

Erwerbsbeteiligung in Bayern im Mai 2003

Dipl.-Volksw. Tilman Alexander von Roncador

Ergebnisse des Mikrozensus:

Der in Deutschland einmal jährlich als Repräsentativerhebung bei einem Prozent aller Haushalte durchgeführte Mikrozensus liefert wichtige Daten über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt in Deutschland. – Die Erhebungen zum Arbeitsmarkt beschränken sich nicht nur auf Daten über die Erwerbstätigkeit, sondern beziehen sich auch auf die Erwerbsbeteiligung, also das auf den Arbeitsmärkten verfügbare Potenzial. Dabei zeigen sich in den Daten des Mikrozensus 2003 für Bayern deutliche Unterschiede hinsichtlich Alter, Geschlecht, Familienstand und Ausbildung zwischen den am Erwerbsleben beteiligten Personen und den Nichterwerbspersonen. Im Gesamtniveau hat sich die Beteiligung am Erwerbsleben in den letzten zehn Jahren kaum geändert, allerdings gab es deutliche Verschiebungen innerhalb bestimmter Altersgruppen.

Der Mikrozensus wird seit 1957 einmal jährlich deutschlandweit auf der Grundlage des Mikrozensusgesetzes¹ durchgeführt. Darin integriert ist die von der Europäischen Union angeordnete Arbeitskräfteerhebung.² Die hieraus hervorgehenden Ergebnisse sind eine wichtige Informationsquelle für die Entscheidungsträger in Politik, Verbänden und Wirtschaft, dienen aber auch zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen als Grundlage. Entsprechend häufig werden die Auswertungen des Mikrozensus in den statistischen Ämtern nachgefragt.

Zufallsstich-
probe
Mikrozensus

Anders als bei den in verhältnismäßig großen Abständen stattfindenden Volkszählungen³ werden im Mikrozensus jedoch nicht alle Haushalte befragt, sondern nur jeder hundertste. Die zu befragenden Haushalte werden per Zufallsprinzip ausgewählt. Dieses Vorgehen erlaubt, die Ergebnisse aus der Zufallsstichprobe auf die gesamte Bevölkerungszahl zu übertragen. Ein befragter Haushalt wird somit zum Repräsentant für 99 nicht befragte. Das Ergebnis dieser so genannten Hochrechnung ergibt bei einem im Vergleich zu den Volkszählungen geringen Befragungsaufwand ein zuverlässiges Bild über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt in Deutschland. Um verlässliche Aussagen aus einer Stichprobe auf die Gesamtbevölkerung übertragen zu können, ist jedoch eine bestimmte Mindestmenge an Befragten erforderlich. Deshalb liefert der Mikrozensus keine Ergebnisse für kleinräumige Einheiten wie beispielsweise Gemeinden, da in diesen nicht ausreichend viele Personen für eine Hochrechnung der Ergebnisse befragt werden. Für Großstädte können hingegen Ergebnisse ausgewiesen werden. Analog der zu kleinen regionalen Gliederung kann es vorkommen, dass die befragten Haushalte bestimmte Merkmale so selten nennen, dass eine Hochrechnung zu zweifelhaften Ergebnissen führen würde. In den Auswertungstabellen des Mikrozensus werden daher

hochgerechnete Werte unter 5000, dies entspricht weniger als 50 Fällen in der Stichprobe, nicht ausgewiesen und stattdessen mit einem Schrägstrich belegt.

Ein zentraler Bestandteil des Mikrozensus sind die Fragen zur Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung. Hierbei wird nicht nur die Anzahl der Erwerbstätigen ermittelt, sondern auch das Potenzial an zur Verfügung stehenden Arbeitskräften, also der Erwerbspersonen. Der Begriff bezeichnet Personen, die entweder als Erwerbstätige eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder als Erwerbslose auf der Suche nach einer solchen Tätigkeit sind. Nichterwerbspersonen stehen hingegen dem Arbeitsmarkt überhaupt nicht zur Verfügung.⁴

Erwerbsbeteiligung ist zentraler Aspekt

Die Zahl der Erwerbspersonen ist im Gegensatz zur Zahl der Erwerbstätigen weniger abhängig von der im Konjunkturverlauf schwankenden Höhe der Arbeitslosigkeit.⁵ Sie eignet sich daher gut für längerfristige strukturelle Untersuchungen über die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung.

In diesem Zusammenhang stellen sich wichtige Fragen bezüglich der längerfristigen Entwicklung der Erwerbsbeteiligung insgesamt, der unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung von Männern und Frau-

1 Die derzeitige Rechtsgrundlage ist das Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz) vom 17. Januar 1996 (BGBl. I S. 34). Ab 2005 gilt ein neues Mikrozensusgesetz.

2 Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates vom 9. März 1988 zur Durchführung einer Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft (Abl. EG Nr. L77 S. 3).

3 Die letzte Volkszählung fand in den alten Bundesländern im Jahr 1987, in den neuen im Jahr 1981 statt.

4 Beispiele für Nichterwerbspersonen sind nicht erwerbstätige Rentner, Pensionäre, Hausfrauen, Schüler und Studenten.

5 Bei schlechter konjunktureller Lage mit hoher Arbeitslosigkeit besteht eine gewisse Tendenz von Personen mit geringen Beschäftigungsaussichten, sich vom Arbeitsmarkt in die so genannte stille Reserve zurückzuziehen. Dieser Effekt macht auch die Höhe der Erwerbspersonen konjunkturabhängig, allerdings in weit geringerem Ausmaß als die Höhe der Erwerbstätigkeit bzw. –losigkeit.

en sowie dem Zusammenhang von Ausbildungsstand und Erwerbsbeteiligung. Ihnen wird nachfolgend anhand der bayerischen Ergebnisse des im Jahr 2003 durchgeführten Mikrozensus nachgegangen. Zeitliche Entwicklungen werden durch den Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Jahres 1993 dargestellt.

Alter und Erwerbsbeteiligung

Vor dem Ende der Schulpflicht – also etwa der Vollendung des 15. Lebensjahres – steht abgesehen von gelegentlich ausgeübten Ferienjobs kaum jemand für den Arbeitsmarkt zur Verfügung. Auswertungen über die Erwerbsbeteiligung der unter 15-Jährigen sind deshalb wenig aussagefähig. Für Personen unter 15 Jahren werden daher im Mikrozensus keine Fragen zur Erwerbsbeteiligung gestellt, sodass für diesen Personenkreis keine Ergebnisse vorliegen.

Ein guter Indikator für die Beteiligung am Erwerbsleben ist der Anteil der Erwerbspersonen an der gesamten Bevölkerung. Dieses Verhältnis wird auch als Erwerbsquote bezeichnet. Typischerweise ändert sich die Erwerbsquote mit dem Alter. Dies wird aus den in Tabelle 1 angeführten Altersgruppen deutlich. Beginnend mit dem vollendeten 15. Lebensjahr nimmt die Beteiligung der Bevölkerung am Erwerbsleben sukzessive zu, da immer mehr Personen von der Ausbildung in den Beruf überwechseln. Die Altersgruppen von 30 bis unter 50 Jahren erreichen mit Werten von um die 90% die höchsten Anteile. Ab einem Alter von etwa 50 Jahren beginnt die Erwerbsbeteiligung wieder zu sinken, da hier bereits ein Teil der Bevölkerung über Vorruhestandsmaßnahmen oder aus gesundheitlichen Gründen den Beruf aufgegeben hat. Nochmals deutlich geht die Erwerbsbeteiligung mit dem Erreichen des Ruhestandsalters von 65 Jahren zurück. Spätestens hier scheiden in der Regel alle abhängig Beschäftigten aus dem Erwerbsleben aus, wodurch beinahe

ausschließlich Selbstständige auf dem Arbeitsmarkt verbleiben. Aussagen über die Erwerbsbeteiligung sind natürlich vor allem für die normalerweise im Berufsleben stehenden Altersgruppen interessant. Deshalb wird in der Regel als Maßstab für die Erwerbsbeteiligung die Erwerbsquote der zusammengefassten Altersgruppen von 15 bis unter 65 Jahren verwendet.

Der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung hat sich von 1993 bis 2003 in Bayern für die Altersgruppe der 15- bis unter 65-Jährigen leicht von 75,5 auf 75,4% vermindert. In den einzelnen Altersklassen waren die Änderungen, wie Tabelle 1 zeigt, jedoch größer. So lag der Anteil der Erwerbspersonen bei den 15- bis unter 20-Jährigen im Jahr 2003 um 7,7 Prozentpunkte und der 20- bis unter 25-Jährigen um 4,1 Prozentpunkte unterhalb des Niveaus der jeweiligen Altersgruppe zehn Jahre zuvor. Diese Rückgänge sind vor allem auf längere Ausbildungszeiten zurückzuführen. In den Altersgruppen von 30 bis unter 65 Jahren ist die Erwerbsquote hingegen leicht gestiegen. Personen im Alter von 65 oder älter stehen wiederum weniger häufig noch im Erwerbsleben als im Jahr 1993.

Unterschiedliche Entwicklung in den Altersgruppen

Erwerbsbeteiligung und Geschlecht

Die Beteiligung am Erwerbsleben verläuft bei Männern und Frauen unterschiedlich. Generell ist die Erwerbsquote bei Männern höher als bei Frauen. Dies gilt über alle Altersstufen hinweg (vgl. Abb. 1). Insgesamt erreichte bei den Männern im Alter von 15 bis 65 Jahre der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung 82,9%, bei den Frauen sind es lediglich 67,8%, also 15,1 Prozentpunkte weniger. Vor zehn Jahren betrug der Abstand noch 19,4 Prozentpunkte.

Männer mit höherer Erwerbsquote

Erwerbsquoten der 30- bis 50-Jährigen am höchsten

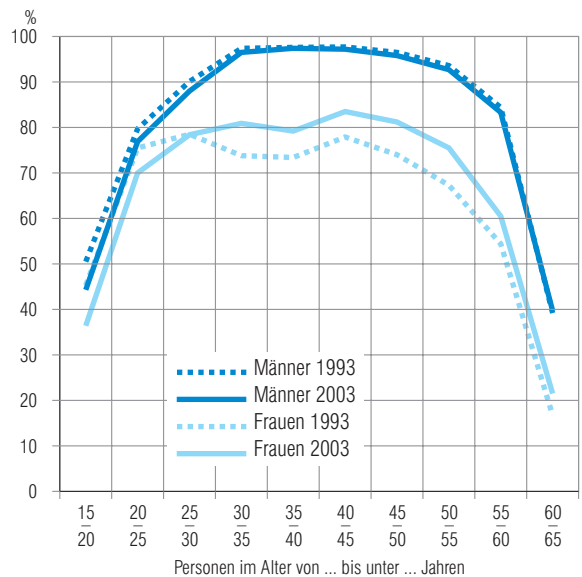
Erwerbsquoten in Bayern nach Geschlecht
Ergebnisse des Mikrozensus im Mai 2003 und im April 1993

Tab. 1

Personen im Alter von ... Jahren	Insgesamt 2003			Insgesamt 1993		
	davon		Insgesamt 1993	davon		
	männlich	weiblich		männlich	weiblich	
in % der Bevölkerung						
	1	2	3	4	5	6
15 bis unter 20 ...	40,4	44,3	36,4	48,1	50,5	45,3
20 bis unter 25 ...	73,5	76,9	70,0	77,6	79,7	75,5
25 bis unter 30 ...	83,3	88,0	78,4	84,4	90,1	78,5
30 bis unter 35 ...	88,9	96,5	80,9	86,0	97,4	73,8
35 bis unter 40 ...	88,5	97,4	79,2	85,8	97,6	73,4
40 bis unter 45 ...	90,3	97,2	83,5	87,9	97,7	77,9
45 bis unter 50 ...	88,5	95,8	81,2	85,5	96,5	74,0
50 bis unter 55 ...	84,2	92,7	75,5	81,2	93,6	67,3
55 bis unter 60 ...	72,0	83,3	60,5	69,4	84,4	54,4
60 bis unter 65 ...	30,4	39,7	21,5	27,6	39,2	16,7
15 bis unter 65 ...	75,4	82,9	67,8	75,5	85,0	65,6
65 bis unter 70 ...	8,6	10,5	6,8	9,1	12,6	6,6
70 bis unter 75 ...	4,4	6,4	2,8	5,4	8,5	3,7
75 oder mehr	1,7	3,0	1,1	2,2	3,6	1,5

Erwerbsquoten von Frauen und Männern in Bayern 1993 und 2003

Abb. 1



Der kleiner werdende Abstand in der geschlechterspezifischen Erwerbsbeteiligung in Bayern ist einerseits auf eine bei den Männern im Vergleich zu 1993 verminderte Erwerbsbeteiligung zurückzuführen. Dies gilt abgesehen von den 60- bis unter 65-Jährigen für alle Altersgruppen. Andererseits sind die Erwerbsquoten der Frauen ab 30 Jahren deutlich, zum Teil um über 6 Prozentpunkte angestiegen. Für diese zunehmende Erwerbsbeteiligung der Frauen dürfte nicht zuletzt die verstärkte Möglichkeit von Teilzeitarbeit wichtige Impulse gegeben haben. Nicht beeinflusst wird die Erwerbsquote hingegen durch die Elternzeiten. Beschäftigte in Elternzeit gelten als Erwerbspersonen.

Erwerbsquoten von Frauen und Männern nähern sich an

Betrachtet man die graphische Darstellung der Erwerbsquoten von Männern und Frauen in Abbildung 1, zeigt sich in den Linien für 2003 abgesehen vom Niveauunterschied eine hohe Übereinstimmung der grundsätzlichen Verlaufsform. In analogen Darstellungen aus den siebziger und achtziger Jahren verlief die Erwerbsbeteiligung der Frauen noch deutlich anders: Nach hohen Erwerbsquoten der Altersgruppen bis etwa 25 Jahren schieden viele Frauen nach ihrer Heirat wieder aus dem Erwerbsleben aus, die Erwerbsquoten sanken entsprechend.⁶ Reste dieses früher typischen Musters sind in der grafischen Darstellung der weiblichen Erwerbsquoten aus dem Jahr 1993 noch zu erkennen. Der früher übliche Austritt der Frauen aus dem Berufsleben nach der Eheschließung ist im Kurvenverlauf des Jahres 2003 kaum noch sichtbar. Einmal berufstätige Frauen bleiben dies wohl größtenteils auch nach der Heirat bzw. Geburt der Kinder.

Dennoch hat der Familienstand erhebliche Auswirkung auf die Beteiligung am Erwerbsleben. Wie Abbildung 2 verdeutlicht, verlau-

Erwerbsquoten in Bayern nach Familienstand
Ergebnisse des Mikrozensus im Mai 2003

Tab. 2

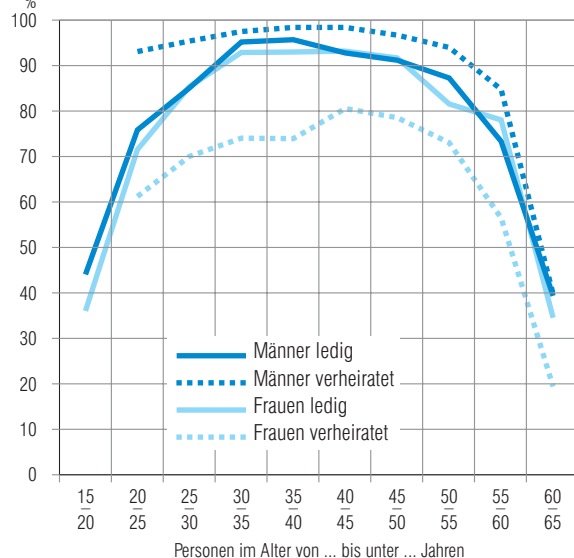
Personen im Alter von ... Jahren	Familienstand ledig	davon		Familienstand verheiratet	davon	
		männlich	weiblich		männlich	weiblich
	in % der Bevölkerung					
	1	2	3	4	5	6
15 bis unter 20 ...	40,3	44,2	36,2	/	/	/
20 bis unter 25 ...	73,9	75,9	71,6	70,2	93,1	61,3
25 bis unter 30 ...	85,2	85,1	85,4	79,5	95,4	70,1
30 bis unter 35 ...	94,3	95,2	92,9	84,7	97,5	74,1
35 bis unter 40 ...	94,7	95,7	93,0	85,6	98,4	74,0
40 bis unter 45 ...	93,0	92,8	93,2	89,3	98,4	80,6
45 bis unter 50 ...	91,4	91,2	91,7	87,5	96,7	78,6
50 bis unter 55 ...	85,2	87,3	81,6	83,7	94,0	73,1
55 bis unter 60 ...	75,3	73,4	78,1	71,3	84,8	56,6
60 bis unter 65 ...	37,2	39,5	34,7	30,3	39,9	19,6
15 bis unter 65 ...	73,5	76,7	69,3	76,5	87,1	66,4

fen die Erwerbsquoten lediger Männer und Frauen fast identisch. Zwar ist auch hier die Erwerbsquote der Männer im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit 76,7% höher als die der Frauen mit 69,3%, doch sind die Abstände zwischen den Geschlechtern deutlich geringer als in der Gesamtbetrachtung und werden überwiegend von den Altersgruppen unter 25 verursacht. In den Altersgruppen von 30 bis unter 50 Jahren liegen die Erwerbsquoten teilweise auch bei den Frauen höher (vgl. Tabelle 2).

Ein völlig entgegengesetztes Bild zeigen die Erwerbsquoten der Verheirateten. Die Männer haben hier eine klar überdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung, gerade auch bei den 20 bis unter 25-Jährigen, die aufgrund von Ausbildungszeiten im Allgemeinen noch relativ niedrige Erwerbsquoten aufweisen. Die Erwerbsquoten der verheirateten Frauen liegen hingegen unterhalb derjenigen von Ledigen.

Verheiratete Männer haben überdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung

Abb. 2 **Erwerbsquoten von ledigen und verheirateten Frauen und Männern in Bayern 2003**



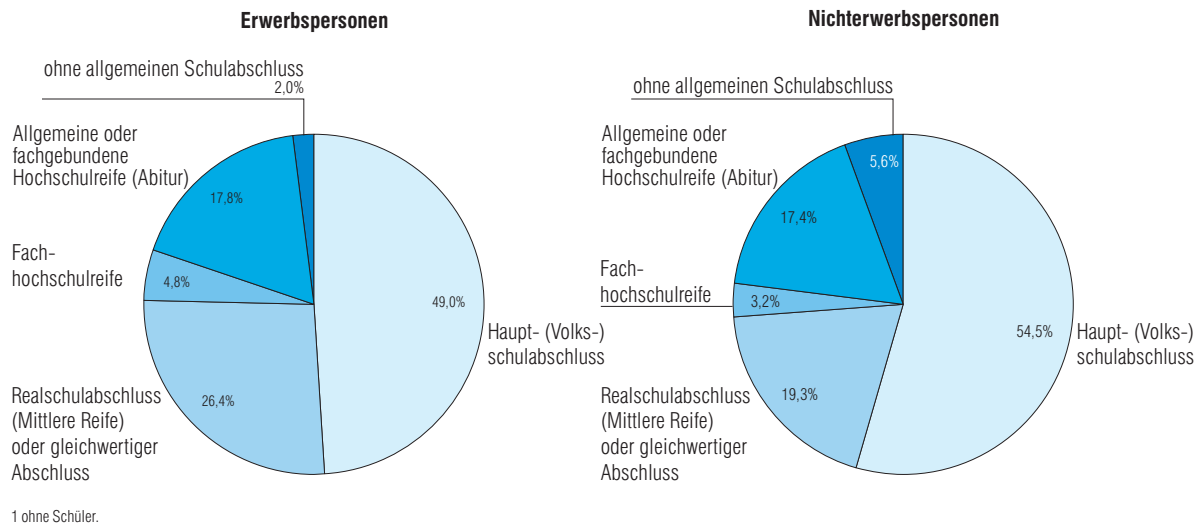
Erwerbsbeteiligung und Ausbildung

Für hinreichende Chancen am Arbeitsmarkt ist eine gute Ausbildung von zunehmender Bedeutung. Dabei steigt mit besserer Ausbildung nicht nur das Einkommen, sondern auch die Wahrscheinlichkeit, überhaupt einen Arbeitsplatz zu finden. Aber nicht nur die Erwerbstätigkeit, sondern auch die Erwerbsbeteiligung korreliert deutlich mit der Ausbildung. Dies lässt sich anhand der Mikrozensusergebnisse sowohl für die allgemeine Schulbildung als auch für die Berufsausbildung zeigen.

Der Anteil von Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne allgemeinen Schulabschluss ist bei den Nichterwerbspersonen deutlich höher als unter den Erwerbspersonen. Dies hängt nicht

6 Vgl. hierzu Schmidt, G.: Erwerbsbeteiligung von Frauen in Bayern im April 1991; in Bayern in Zahlen 9/1992, Abbildungen S. 276.

Abb. 3 **Allgemeiner Schulabschluss von Erwerbs- und Nichterwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in Bayern 2003¹**



zuletzt damit zusammen, dass viele Nichterwerbspersonen noch die Schule besuchen, ihren Abschluss also erst zukünftig haben werden. Bei den Erwerbspersonen befindet sich hingegen kaum noch jemand in schulischer Ausbildung. Um auf Seiten der Nichterwerbspersonen nicht wegen der zahlreichen Schüler einen zu hohen Anteil von Personen ohne allgemeinen Schulabschluss zu erhalten, müssen daher die noch in schulischer Ausbildung stehenden Personen aus dem Vergleich herausgenommen werden.

bei den Nichterwerbspersonen mehr als doppelt so hoch wie bei den Erwerbspersonen.⁷

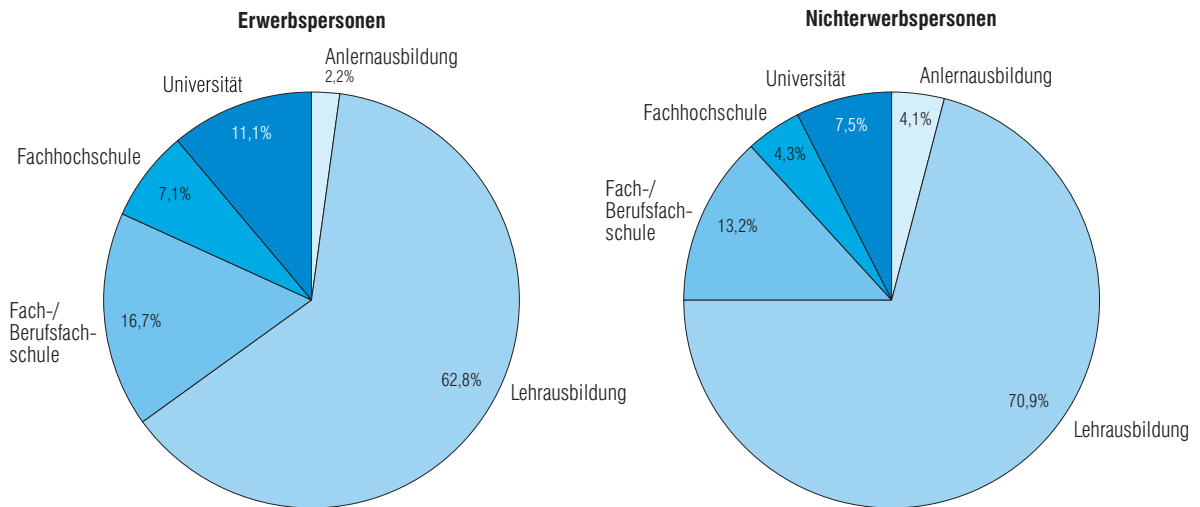
Während die Nichterwerbspersonen in Bayern mit einem Anteil von 54,5% sehr viel häufiger einen Hauptschulabschluss aufweisen als die Erwerbspersonen (49,0%, vgl. Abb. 3), lassen sich unter den Schulabschlüssen der Erwerbspersonen die mittlere Reife und die Fachhochschulreife deutlich häufiger finden. Der Anteil der Personen mit Abitur ist dagegen beinahe identisch.

Fast 6% der Nichterwerbspersonen ohne Schulabschluss

Ohne die Berücksichtigung der Schüler weisen nur sehr wenige Personen keinen allgemeinen Schulabschluss auf. Bei den Nichterwerbspersonen sind es 5,6%, bei den Erwerbspersonen 2,0%. Der Anteil von Personen ohne allgemeinen Schulabschluss ist also

⁷ Die Beantwortung der Fragen zum allgemeinen Schulabschluss und zur beruflichen Ausbildung ist für Personen ab 51 Jahren freiwillig. Personen ohne Angabe finden in den Auswertungen keine Berücksichtigung. Die Gesamtheit, auf die sich die Anteilswerte beziehen, besteht somit aus allen Personen, die Angaben zu ihrem allgemeinen Schulabschluss machten.

Abb. 4 **Berufs- bzw. Universitätsausbildung von Erwerbs- und Nichterwerbspersonen mit Berufsabschluss im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in Bayern 2003**



Bei den berufsbildenden bzw. Hochschulabschlüssen werden die noch in Ausbildung befindlichen Personen nicht gesondert ausgewiesen, sondern der Gruppe der Personen ohne Abschluss zugeordnet. Dabei gelten Azubis als erwerbstätig, werden also als Erwerbsperson ohne beruflichen Abschluss gezählt. Studenten hingegen sind meistens Nichterwerbspersonen, sie erscheinen dann dort in der Rubrik „ohne Berufsabschluss“.⁸ Damit wird der Anteil der Personen ohne Abschluss unter den jüngeren Altersgruppen tendenziell als zu hoch ausgewiesen, da von ihnen viele später noch einen Abschluss erreichen werden. Um diese Verzerrung aufgrund noch andauernder Ausbildung auszuschließen, wurden in den Vergleich der Personen ohne berufsbildendem bzw. Universitätsabschluss nur die Altersgruppen von 30 bis unter 65 Jahren einbezogen. Demnach haben 29,9% der Nichterwerbspersonen dieser Altersgruppe keinen solchen Abschluss, während dies bei den Erwerbspersonen lediglich 14,3% sind.

Höheres Qualifikationsniveau der Erwerbspersonen

Die Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen mit berufsbildendem bzw. Universitätsabschluss können wieder in den Altersgruppen von 15 bis unter 65 Jahren miteinander verglichen werden. Ähnlich wie bei den allgemeinen Schulabschlüssen zeigt sich auch hier ein deutlich besseres Qualifikationsniveau der Erwerbspersonen (vgl. Abb. 4). So hatten 11,1% der Erwerbspersonen einen Universitätsabschluss (einschließlich Promotion), hingegen nur 7,5% der Nichterwerbspersonen. Auch bei den Fachhochschul- und Fachschul-

abschlüssen verzeichnen die Erwerbspersonen klar höhere Anteile als die Nichterwerbspersonen.

Fazit

Seit 1993 blieb die Erwerbsbeteiligung in Bayern nahezu konstant. Deutlichere Unterschiede sind in den einzelnen Altersgruppen zu erkennen. Beispielsweise ist die Erwerbsbeteiligung der jungen Altersgruppen aufgrund längerer Ausbildungszeiten spürbar gesunken.

Es bestehen auch signifikante strukturelle Unterschiede bei den Erwerbspersonen und den Nichterwerbspersonen. Nach wie vor sind Männer häufiger erwerbstätig als Frauen, auch wenn sich dieser Abstand seit 1993 verringert hat. Dies ist vor allem auf die verhältnismäßig geringe Erwerbsbeteiligung der verheirateten Frauen zurückzuführen. Allerdings ist das früher häufig anzutreffende Ausscheiden der Frauen aus dem Erwerbsleben nach erfolgter Hochzeit bzw. Geburt der Kinder aus dem altersspezifischen Verlauf der Erwerbsquoten heraus kaum noch zu erkennen.

Schulischer Abschluss und berufliche Qualifikation spielen für die Erwerbsbeteiligung eine wichtige Rolle. So befinden sich unter den Nichterwerbspersonen höhere Anteile von Personen ohne allgemeinen Schulabschluss und beruflicher Qualifikation. Umgekehrt sind die Anteile der Akademiker bei den Erwerbspersonen größer.

⁸ Studenten, die nebenbei arbeiten, zählen zu den Erwerbspersonen.